

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 10. November 1880.

Nr. 527.

Die jetzige Lage der Schulverhältnisse und der Finanzen der Stadt.

Wir haben in den vorhergehenden Artikeln die Schulden besprochen, welche in den letzten 13 Jahren neu kontrahiert sind und wollen in dem jetzigen Artikel nun die Frage erörtern, in welcher Lage sich die Schulverhältnisse der Stadt und die Finanzen der Stadt gegenwärtig befinden.

Sehr richtig sagt der Herr Stadt-Kämmerer Schlegel in seinem Berichte über die städtische Finanzlage vom März d. J. Seite 11: „Die fernere Gestaltung des Bedarfs an Kommunalsteuern wird davon abhängen, ob und wie weit es gelingen wird, die fernere Vermehrung der Anleihe zu beschleunigen, resp. künftighin allmähliche Wiederverminderung derselben herbeizuführen. Hierin liegt unstreitig der Schwerpunkt für die künftige Entwicklung unseres Finanzwesens. Hier bedarf es nach meiner Ueberzeugung allerdings eines gewissen Einlenkens gegenüber dem bisher beobachteten Verfahren.“ Und weiter Seite 12 sagt derselbe: „Im Hinblick auf die Zunahme der städtischen Schulden, welche sich in 10 Jahren nahezu verdreifacht hat, und auf die wachsende Steuerlast erscheint es dringend geboten, zunächst eine gewisse Ruhepause einzutreten zu lassen, mit dem weiteren Ausbau und ferneren Verbesserungen nur allmählich und schrittweise vorzugehen, unter Verteilung der Last auf eine Reihe von Jahren und folgergestalt auf eine wesentliche Verminderung der Ausgaben des Extraordinariums hinzuwirken.“

Niemand kann sagen, daß der Herr Kämmerer Schlegel für uns eingenommen sei; im Gegenteil, er neigt vielmehr den Gegnern zu. Er ist also gewiß ein unparteilicher Beurtheiler der Finanzlage; wenn er trotzdem zu dem obigen Urtheile gelangt, so muß die Finanzlage jedenfalls eine sehr ernste sein.

Der obige Bericht des Herrn Kämmerers ist allen Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung überreicht, der Finanzkommission aber ist er zum Bericht überreicht worden. Unserer Ansicht nach war es die ernsteste Pflicht der Finanzkommission, diesen Bericht des Herrn Kämmerers gewissenhaft zu prüfen. Glaubt sie Fehler in demselben entdecken zu sollen, so möchte sie ihn widerlegen; konnte sie dies aber nicht, und wir sind überzeugt, daß sie es nicht konnte, so mußte sie zunächst den Bericht des Herrn Kämmerers vortragen, die ernste Lage charakterisiren und entweder selbst Mittel vorschlagen, um Ersparnisse zu machen, oder andere auffordern, dergleichen Mittel anzugeben. Sie hat von allem dem nichts gethan, sie hat den Bericht des Herrn Kämmerers bei Seite gelegt, ohne auch nur ein Wort über denselben zu sagen. Wir halten ein solches Verfahren der Finanzkommission für geradezu unverzeihlich. Wenn sie bei einer so ernsten Lage der Finanzen sich nicht soweit anstrengen und ermahnen kann, daß sie den Bericht prüft, oder wenn es ihr an dem Muth fehlt, der Wahrheit ins Auge zu sehen und die für die Verbesserung der Lage erforderlichen Mittel zu erwägen, dann ist unserer Ansicht nach die Finanzkommission ihrer Aufgabe nicht gewachsen.

Freilich, es mag ein böses Ding für die Finanzkommission sein, den Wählern jetzt dicht vor den Wahlen sagen zu müssen: daß nicht etwa bloß die Opposition oder unsere Zeitung, sondern daß jetzt auch der Herr Stadtkämmerer selbst es offen ausspricht, daß das bisherige Wirtschaften und Schuldenmachen nicht so weiter gehe, daß es eines Einlenkens gegenüber dem bisher beobachteten Verfahren, einer Ruhepause in den Ausgaben bedürfe, um mit Rücksichtnahme auf die rasche Zunahme der städtischen Schulden auf die wachsende Steuerlast nicht einmal jährlich vor dem (jetzigen) gänzlichen Ruin zu stehen. Wie gesagt, die Finanzkommission mag den Eindruck dieser überaus ernsten Worte des Herrn Stadtkämmerers auf die Wähler fürchten. Aber so unbedenklich dies auch der Finanzkommission sein mag, die Wähler haben unserer Ansicht nach ein Recht auf die Wahrheit, das unbestreitbare Recht, die ganze und volle Wahrheit zu fordern, zumal wenn die Stimme der Warnung aus einem so berufenen Munde wie der des Herrn Stadtkämmerers kommt. Der Wähler hat das Recht zu verlangen, daß, ehe

er seine Stimme abgibt, ihm die volle, wenn auch der Finanzkommission unangenehme Wahrheit gesagt werde. Wir wollen uns jedes Urtheils über das verwunderliche Schweigen der Finanzkommission enthalten, mögen unsere geehrten Mitbürger urtheilen, ob die Finanzkommission hier ihre Pflicht gethan, oder ob sie sich einer Pflichtverletzung schuldig gemacht hat. Wir unsererseits haben über ein halbes Jahr, volle 7 Monate, auf den Bericht der Finanzkommission gewartet, da dieser Bericht aber trotz dem nicht erschienen ist, und die Finanzkommission auch heute noch nicht Miene macht, den Bericht des Herrn Kämmerers vorzutragen und zu beleuchten, so werden wir der Finanzkommission diese Arbeit abnehmen, werden den Bericht des Herrn Kämmerers prüfen und unsere Blätter auf die Zukunft richten.

Berlin, 9. November. Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 163. Königl. preussischer Klassen-Lotterie fielen:

- 1 Gewinn zu 30,000 Mk. auf Nr. 59118.
- 1 Gewinn zu 12,000 Mk. auf Nr. 12667.
- 1 Gewinn zu 6000 Mk. auf Nr. 81072.
- 2 Gewinne zu 1800 Mk. auf Nr. 3021 82445.
- 2 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 50523 59611.
- 3 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 14083 21948 90022.

Deutschland.

Berlin, 9. November. Das Abgeordnetenhaus hatte auf die Tagesordnung seiner heutigen Plenarsitzung die Generaldeklaration der Kreisordnungs-Entwürfe für die Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Posen nebst den Entwürfen, betreffend Einführung der Provinzialordnung, daselbst, gesetzt.

In der Debatte über Hannover hebt Abg. Miquel gegen den Entwurf hervor, daß die ungleiche Größe der zu bildenden Kreise zu Ungleichheiten führen müsse, da durch sie die Vereintigung von Politik- und Kommunalverwaltung gestört werde; das punctum saliens in den Ausführungen des Redners war die grundsätzliche Ablehnung des im Regierungsentwurf enthaltenen Instituts der Distrikts-Kommissionen, von dessen Streichung er Namens seiner hannoverschen Freunde die Annahme des Gesetzes abhängig machte; die Eigenartigkeit des hannoverschen Wesens widersetzte sich überhaupt der Annahme der Mehrzahl der im Regierungsentwurf enthaltenen Neubildungen, so besonders dem dadurch entstehenden Mißverhältnis zwischen Vertretung und Steuerertragnis der Städte und des Großgrundbesitzes, hier glaubte der Redner der Regierung einen Vorwurf machen zu dürfen, nicht konservativ, sondern reaktionär zu wirken. Den Charakter des gegenwärtigen Landesdirektoriums als einer Kollegialbehörde wünscht Redner nicht geändert zu sehen, die ganze Provinz sei mit dem bisherigen Gang der Verwaltung sehr zufrieden und auch der Minister habe mehrfach nicht umhin gekonnt, dieselbe Anerkennung auszusprechen. Eine Verständigung auf Grund dieser Abänderungsvorschläge werde jedenfalls leicht erreichbar sein.

Abg. Gumbrecht, der sich für die Vorlage gemeldet hatte, schloß sich den Ausführungen des Redners lediglich an, während

Abg. Dr. Windthorst die Herren aus dem Osten ersuchte, nicht etwa aus dem Grunde gegen die Bestimmungen dieser Kreisordnung zu votiren, weil man es im Osten nicht eben so gut hätte erreichen können. Zur Sache selbst bedauerte der Redner, daß nicht gleichzeitig die sämtlichen Kreisordnungen für die noch rückschließenden Provinzen vorgelegt seien; er befürchte sehr, daß aus diesem divide sich ein impens entwickeln werde. Ferner sei es ganz unverständlich, daß die Kreisordnung ohne Anhörung der Provinz ausgearbeitet sei; das sei nicht konservativ, sondern bürokratisch-politisch, die man in diesem Maße hinter dem Minister des Innern gar nicht gesucht hätte. Ein Bedürfnis für die Verwaltungsreform könne er nicht in dem Maße wie der Abg. Miquel anerkennen und so lasse sich um so eher die Sache bilateral behandeln, bis die Verwaltungsreform auch für die noch restirenden Provinzen greifbare Gestalt angenommen hätte. Im Einzelnen bemängelt der Redner die geographische Abgrenzung und die geringe Zahl der projektirten Kreise, tabelt die Zerlegung großer Kreise, die beabsichtigte Einführung

der Distrikts-Kommissionen, die Aufhebung der Institute, der Amtsvorsteher, obwohl die Majorität der hannoverschen Abgeordneten dieselben nicht wollte. Der Amtsvorsteher und der aus dem Kreise selbst gewählte Landrath seien das Ideal der Selbstverwaltung; davon biete die Vorlage keine Spur. Man behaupte, die Amtsvorsteher seien ein aristokratisches Institut; aber ohne ein solches sei eine gute Landgemeinde-Verwaltung unmöglich, und die Aufhebung geeigneter Persönlichkeiten gehöre keineswegs zu den schwierigen Aufgaben. Der Landrath habe nur insofern eine Bedeutung, wenn er aus dem Kreise gewählt und im Kreise auf- und angewachsen sei; selbst wenn er der juristischen Qualifikation vielleicht nach bürokratischer Anschauung entbehre; das Erwachen im Leben gelte mehr als das auf dem Papiere. Die Provinzialverfassung zu ändern liege kein Grund vor. Zur sachgemäßen Behandlung empfehle sich die Verwaltungskommission, verfährt um 7 hannoversche Mitglieder.

Die Abgg. Dr. Köhler und von Bennigsen schlossen sich im Allgemeinen den Ausführungen des Abg. Miquel an; Herr v. Bennigsen erklärte im Uebrigen die Einführung des Instituts der Amtsvorsteher gegen Abg. Dr. Windthorst für unmöglich und formulirte noch eine statliche Reihe von ferneren Desiderien der hannoverschen Bevölkerung.

Der Herr Minister des Innern verteidigte den Entwurf in längerer Rede gegen die erhobenen Einwände, wies die Unentbehrlichkeit der Distrikts-Kommissionen nach und erklärte sich entschrieben gegen eine noch weitere Umfangsverminderung der Kreise.

Der Entwurf wurde schließlich zur Berathung der ad hoc um 7 und zwar hannoversche Mitglieder verordneten Kommission für die Berathung des Kompetenzgesetzes überwiesen und die Sitzung dann um 3 Uhr vertagt.

Berlin, 9. November. Der Oberbaudirektor a. D. Reichhaupt, welcher lange Zeit als Ministerialdirektor das Eisenbahnenwesen, dann die Bauverwaltung leitete, veröffentlicht in dem neuesten Heft der „Deutschen Revue“ einen Aufsatz über die preussischen Wasserstraßen, an dessen Schluß sich folgender, die Verhältnisse betreffende beachtungswürdige Passus findet:

Zum Schluß sei es gestattet, auf den Uebelstand aufmerksam zu machen, welcher darin liegt, daß die Leitung des Wasserbau- und des Deichwesens sich in getrennten Händen befindet, während Beides in sehr wichtigen Dingen vielfach in einander greift, beziehungsweise sich in vielen Anlagen gegenseitig bedingt. Wenn sonach für die Wiederherstellung der früheren Vereinigung beider Verwaltungszweige mancherlei Momente geltend zu machen sind, so wird doch wohl nicht daran gedacht werden können, dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten die betreffenden Aufgaben des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wieder zuzulegen. Der Schwerpunkt des Ersteren ruht mit gewaltiger Ueberwucht in der Eisenbahnverwaltung, der gegenüber das Bauwesen weit zurücktritt, und dem Landbau Auge rückt der, von der Landesvertretung sicher nicht für immer verworfene Plan des Fürsten Reichsgrafers, ein eigenes Eisenbahnministerium zu bilden, in sehr greifbare Nähe. Welche anderweitige Verbindungen letzterem nach Durchführung der Reichseisenbahndirektion erblühen werden und aus sehr triftigen Gründen erblühen müssen, ist un schwer zu errathen. Es könnte deshalb nur in Frage kommen, ob nicht die Abtretung für das Bauwesen dem Ministerium für Landwirtschaft einzuverleihen sein möchte. Die vorangedeuteten Berührungspunkte erscheinen aber nicht ausreichend, um dies zu motiviren, selbst wenn noch hinzugerechnet wird, daß damit der bestehende Dualismus im Kanalbau und in der Küstenbefestigung aufhören würde. Es bleibt zu viel übrig, was dem landwirtschaftlichen Ministerium ganz fern liegt. Noch weniger möchte eine Vereinigung mit dem Handelsministerium angezeigt erscheinen, vielmehr es sich empfehlen, ein eigenes Bauenministerium zu bilden, dessen Ressort in der angeordneten Weise, natürlich unter voller Wahrung der hochwichtigen landwirtschaftlichen Interessen zu arrondiren sein würde. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß ein solches Ministerium voll auf beschäftigt sein und eine ungeheure Pflege der einschlägigen Angelegenheiten dem Lande zum größten Nutzen gereichen würde.

— Die „N.-Z.“ schreibt: Die Fortschrittspartei hat einen Antrag eingebracht, der die Absicht verfolgt, den Steuererlaß, welchen die Regierung zunächst für dieses Jahr bewilligen will, festzunageln; es soll schon heute gesetzlich festgestellt werden, daß diese Steuern ein für allemal erlassen sind.

In mehreren Zeitungen finden wir einen übereinstimmenden, daher wohl als „parteilos“ zu betrachtenden Artikel, in welchem ausgeführt wird, die Regierung könne sich der Annahme dieses Antrages nicht widersetzen, weil er die Konsequenz ihrer eigenen Anschauungen sei. Bis auf einen gewissen Grad ist das wahr. Der Steuererlaß ist in diesem Jahre eine verkehrte Maßregel, wenn nicht die Ergiebigkeit der Einnahmequellen so weit gesichert ist, daß wenigstens derselbe Steuererlaß in jedem folgenden Jahre erfolgen kann. Ist aber die Ergiebigkeit der Einnahmequellen in diesem Maße gesichert, so ist der Antrag der Fortschrittspartei unbedenklich. Es müßte durch einen von Jahr zu Jahr sich wiederholenden Budgetbeschluß dasselbe Resultat erreicht werden, welches die Fortschrittspartei mit einem Schlag erreichen will.

Nun wissen wir aber in der That nicht, ob die Fortschrittspartei bona fide die Voraussetzungen der Regierung acceptirt und daraus konkludente Schlüsse zieht, um die Regierung ab absurdo zu führen. Schon im gewöhnlichen Leben ist nicht derjenige der angenehmste Kamerad, von welchem man nur schwer oder gar nicht ermitteln kann, ob er im Ernst oder im Scherz spricht; in der Politik ist er noch weniger erträglich. Vielleicht erzielt der Antrag den Erfolg, der davon zu erwarten ist. Und wir müssen gestehen, daß der Erfolg, einer Regierung Verlegenheiten zu bereiten, denn doch nicht der höchste ist, welchen wir uns ausmalen können. Vielleicht aber tritt auch nicht einmal dieser Erfolg ein; vielleicht erklärt die Regierung, daß sie gegen die Annahme des Antrages nichts einzuwenden habe; vielleicht macht die Regierung einen Gegenzug, der von demselben Geiste eingegeben ist. Wir übernehmen keine Garantie dafür, daß die Fortschrittspartei einen Triumph feiert, wenn ihr Antrag angenommen werden sollte. Unter einem gewissen Gesichtspunkte betrachtet, ist der Antrag Richter als ein Abänderungsantrag zum Budget zu betrachten; er hat allerdings auch noch andere Seiten, aber die Seite, welche wir hervorgehoben haben, ist jedenfalls nicht die unbedeutendste. Unter diesen Umständen würde es sich vielleicht empfehlen haben, die Einbringung des Antrages so lange zu verzögern, bis die erste Lesung des Budgets stattgefunden hat. Im Verlauf dieser Lesung wird die Regierung jedenfalls Erklärungen abgeben, in denen sie auf die Einwendungen, die aus dem Hause kommen, Rade steht. Die nicht zur Fortschrittspartei gehörigen Mitglieder des Abgeordnetenhauses sind wohl durch die Einbringung des Antrages sichtlich überrascht worden.

— Professor von Langenbends schizophrener Geburtstag wird heute unter der lebhaftesten Theilnahme weiter Kreise feierlich begangen.

Ausland.

Paris, 8. November. Die ministerielle Erklärung, welche der Konseilspräsident am Dienstag den Kammern bei ihrem Zusammentritte zu einer außerordentlichen Session unterbreiten wird, soll im Senate von dem Minister des Aeußern, Barthélemy St. Hilaire, in der Deputirtenkammer von Herrn Jules Ferry verlesen werden. Dieselbe wird die „Botschaft“ erseher, welche beim Beginne einer neuen ordentlichen Session der Präsident der Republik an die Kammer richtet, und die zu einer Debatte mit Schlußvotum Veranlassung giebt, wie unter der Monarchie und dem Kaiserreiche die Thronrede mit einer „Adresse“ beantwortet wurde. Die ministerielle Erklärung wird Aufschluß über die letzte Ministerkrisis und über die Gründe der Rücktritts des Herrn v. Freycinet geben, die answärtige Politik des Kabinetts darlegen, sodann besonderes Gewicht auf die von der Kammer angeordnete Ausführung der Märzdekrete gegen die Kongregationen legen und schließlich die Gesetze aufzählen, deren schnelle Erledigung die Regierung als eine Nothwendigkeit betrachtet. Die Linie wird dann dem Wunsche des Kabinetts entsprechen und sofort in eine Debatte über die ministerielle Erklärung eintreten, deren Resultat ohne Zweifel die Annahme einer Vertrauensmotion durch eine starke Majorität sein wird, da Gambetta zu diesem Zweck

mit seinem ganzen Einflusse einzutreten versprochen hat. Allerdings ist vorauszusetzen, daß die Debatte eine sehr heftige sein wird, da die Raskale eine Konfession mit einer leidenschaftlichen Aufregung nach Paris zurückkommen und gerade weil sie keine Aussicht haben, das Kabinett sofort zu Falle zu bringen, vor keiner Art Skandal zurücktreten werden. Die unerquickliche Angelegenheit des Generals Eisey bildet ebenfalls eine trübe Wolke an dem parlamentarischen Horizont und um dieselbe sofort zu verschaffen, soll das Kabinett beabsichtigen, dem erwarteten Antrage auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungs-Kommission zuzustimmen, damit jede Debatte vermieden wird.

(N. 3.)

Provinzielles.

Stettin, 10. November. Bei dem Diebstahl in Danzig, von dem wir in voriger Nummer Mitteilung gemacht, wurden folgende Papiere gestohlen: Staatsschuldschein Litt. H. Nr. 725 über 75 Thlr., Westpreuß. 4 pCt. Pfandbriefe Altgrabia Nr. 47 über 1000 Thlr., Litt. B. Nr. 12 über 500 Thlr., Nr. 34 Sonaluk über 200 Thlr., Nr. 41 Apalenta über 200 Thlr., Litt. D. Nr. 2584 über 100 Thlr., Nr. 40 Charlottenhof über 100 Thaler, in 3 1/2 Proz. Schlattau 100 Thlr., Nr. 44 Bellnow über 1000 Thlr., Nr. 11 Gr. und Kl. Schlattau 1000 Thlr., Nr. 12 über 1000 Thlr., Nr. 6 über 1000 Thlr., Nr. 5 Wapala 800 Thaler, Nr. 32 Masowice 800 Thlr., Nr. 6 Hausdorf 600 Thlr., Nr. 12 Lapsia Gania 800 Thaler, Nr. 7 Rittnowa A. B. 500 Thlr., Nr. . . . über 9500 Thlr. Litt. B. Nr. 62 über 500 Thaler, Nr. 466 über 500 Thlr., Nr. 255 über 500 Thlr., Litt. C. Nr. 273 über 200 Thlr., sämtlich mit Talons und Coupons.

Folgendes für alle Gastwirthe wichtige Erkenntnis theilt die „B. Gr.-Ztg.“ mit: Aus der Provinz waren zur Weihnachtszeit Fremde in die Residenz gekommen, um Einkäufe zu machen. Ein Theil der von ihnen gekauften und in ihren Gasthof gebrachten Sachen wurde dort gestohlen, und verweigerte der Gasthofbesitzer deren Ersatz, weil dieselben nicht zu den Gegenständen gehörten, welche die Reisenden bei ihrer Ankunft mit in den Gasthof gebracht hätten. Trotz dieses Einwandes hat der verklagte Gastwirth aus folgenden Gründen den Ersatz verweigert: Für den rechtlichen Erfolg der Ersatzklage gegen den Gastwirth macht es keinen Unterschied, ob der Gast die Sachen und Gelder sofort bei seiner Ankunft oder erst bei längerem Aufenthalt in den Gasthof mitgebracht oder dazwischen in Empfang genommen hat. Es folgt dies daraus, daß die Gesetze überhaupt keinen Unterschied dieser Art statuiren, theils aus der Natur der Sache, indem es an einem vernünftigen Grund fehlt, wegen der später eingebrachten Sachen ein anderes Rechtsverhältniß anzunehmen, wie z. B. wenn der Fremde während seines Aufenthalts im Gasthause Sachen einkauft oder Gelder einliefert.

Der Sekonde-Lieutenant der Landwehr-Kavallerie, Fideikommissbesitzer Karl Wilhelm Johannes Wiegand aus Vermland im Kreise Pyritz ist unter dem Namen: „von Wiegand-Vermland“ in den Adelsstand erhoben.

Den Domänenpächtern Zummelle zu Altkadt Pyritz im Regierungsbezirk Stettin, Eggers zu Jemitz im Regierungsbezirk Stettin, Willroth zu Groß Ernshof im Regierungsbezirk

Stettin, Schmidt zu Schmirkow im Regierungsbezirk Stettin, Otto zu Voßhagen im Regierungsbezirk Stettin, Holz zu Seel im Regierungsbezirk Stettin, ist der Charakter königlicher Ober-Unterrichtsrath beilegt worden.

In der K. h. Desillation auf der Chaussee-straße in Bülshow gerieth am 30. Mai d. J. der Arbeiter Friedr. Wilh. Ferd. Zimmermann mit dem Arbeiter Hoppe und dem Schneider Ramin in Streitigkeiten, welche auch auf der Straße noch fortgesetzt wurden und schließlich in Thätlichkeiten übergingen. Zimmermann griff zum Messer und durchschlug dem Hoppe das linke Ohr und versetzte außerdem dem Ramin einen Schlag mit dem zugeklappten Messer gegen den Kopf. Zimmermann suchte zwar seine That dadurch gut zu machen, daß er dem Hoppe 950 M. Schmerzensgeld gab, dies konnte jedoch nicht verhindern, daß die Sache zur Kenntniß der Behörde kam und sich Zimmermann nun in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts wegen Mißhandlung zu verantworten hatte und zu 9 Wochen Gefängniß verurtheilt wurde.

Aus dem Rügenwalder Amte, 6. November. Seit etwa 6 Wochen werden wir fast täglich von Regenschauern heimgesucht. Was das für hiesige Gegend zu bedeuten hat, kann man nur begreifen, wenn man einmal Gelegenheit hatte, die ländlichen Arbeiten auf Lehmdorfer in Regenzeiten zu beobachten. Die Winterausfaat mußte fast ganz sistirt werden. Niemand war mit seiner Bestellung fertig. Es giebt hier Bauernwirthschaften, die nur ganz geringe Aussaaten gemacht, und zahlreiche Besitzer oder Pächter kleinerer Grundstücke, die noch nichts gesät haben. Von Woche zu Woche harrte man auf einige trockene Tage; aber alle Hoffnung wurde zu Wasser, und da jetzt bei der vorgerückten Zeit nach den heftigen Regengüssen auch schon starker Frost eintritt, so kann man die Verbsäat als abgeschlossen betrachten. Auch die Vorarbeiten für die Frühjahrseinsaat sind fast ganz stehen geblieben, so daß die Ernteausichten für das nächste Jahr wieder recht trübe sind. — Die Kartoffelernte lieferte hier ein ziemlich befriedigendes Resultat; doch war die Arbeit dabei, wie sich vorstellen läßt, eine sehr mühsame. — Der Verkauf der Ferkel, welche in diesem Herbst auch nicht die Erwartungen, welche man daran knüpfte. Gute Gänse kosteten im Einkauf 4 M. 50 Pf. Nach dem jetzt die Gans 1 Schf. Hafer für 4 Mark gefressen, also im Ganzen 8 M. 50 Pf. gekostet, muß man sich mit 60—70 Pf. pro Pfd. für den Rumpf (ohne Hals und Flügel) begnügen, so daß man kaum seine Rechnung dabei findet, mindestens für die Arbeit des Mägens keine Entschädigung hat. Besser gestaltet sich der Handel mit dem übrigen Ferkel. Man zahlt für Schweine 36—39 Mark pr. Ctr. und 35—40 Pf. pr. Pfd. für Ferkel.

Bermischtes.

Aus dem Leben des bekannten ungarischen Poeten und Politikers Baron Eötvös erzählt „Eö. Lap.“ folgende interessante Episode. „Zur Zeit, als sich diese Geschichte zutrug, war Eötvös bloß ein hoffnungsvoller junger Magnat, der in Wien und Pest Salons, namentlich aber in hervorragenden Damenkreisen, ein stets gern gesehener Gast war. Da geschah es einmal, daß er für ein schönes, geistvolles und junges Weib der Wiener haute société in heftiger Liebe entbrannte. Alle seine Be-

strebungen, die Angebetete von der Aufrichtigkeit seiner Leidenschaft zu überzeugen, blieben erfolglos; er erreichte von ihr nichts mehr, als kalte Höflichkeit. Doch trug dieser passive Widerstand nur dazu bei, die Leidenschaft des Jünglings auf ein so hohes Maß zu steigern, daß ihm kein Opfer zu groß gewesen wäre, um ihre Gunst zu erringen. Eines Morgens vernahm der junge Magnat, daß die Dame am nächsten Abend nach Graz zu reisen gedenke; da faßte er den gewagten Voratz, sie dahin zu begleiten. Er wußte, daß ihr Diener ein Tränkechen nicht zu verschmähen pflege; diesem ließ er durch seinen eigenen Diener einen Kausch beibringen und seine Livree nehmen. In dieser Livree geleitete, setzte er sich auf den Kutschbock; da es Abend war, konnte die Dame die Verkleidung nicht bemerken. Nach einer Weile ruft die Dame: „Johann!“ Der Pseudo-Bediente springt vom Bock herab und tritt zur Lampe hin: „Befehlen?“ Die Dame blüht ihn an, erkennt ihn und sagt — ihre Ueberraschung verheimlichend — gleichgültigen Tones: „Hänge mir den Mantel um!“ Unterwegs — und damals gab es noch keine Eisenbahnen — gab sie ihm wiederholt ähnliche Aufträge, ohne ihren Gemüthszustand auch nur durch das leiseste Lächeln zu verrathen. In Graz angekommen, ließ sie ihn, nachdem sie ein wenig ausgeruht, zu sich begeben. „Johann“ — sagte sie —, unterwegs war ich mit Ihnen keineswegs zufrieden, und ich nicht gewillt bin, mich Ihnen halber weiter zu ärgern, so entlasse ich Sie. Wenn einer halben Stunde verlassen Sie das Haus — hier Ihr Monatsgehalt.“ Er konnte nicht anders, als das Geld annehmen und sich entfernen. Tags darauf begegnete die Dame dem romantischen Jüngling in einer Soirée. „Ah, Sie sind in Graz, Baron?“ fragte sie mit scheinbarem Erstaunen. Der Herr Baron stammelte verlegen einige Worte: am folgenden Tage hatte er Graz verlassen. Dieser Episode dürfte es zum Theile zuzuschreiben sein, daß er in späteren Jahren eine so hohe Meinung von den Frauen hatte.

In einer Berliner Lehranstalt hatten kürzlich die gesamten Knaben einer Klasse folgendes Diktat des Lehrers in ihr Heft einzutragen: „Liebe Eltern! Ich bin jetzt in der dritten Klasse; hier muß ich viel lernen. Unser Lehrer heißt (folgt der Name). Derselbe giebt alle Tage von drei bis vier in seiner Wohnung (folgt genaue Angabe derselben) Nachhilfsstunden für sechs Mark monatlich pränumerando. Diese Stunden sind von großem Nutzen. Darf ich auch Theil daran nehmen? Mein Sohn (folgt Unterschrift des auf diese eigenhändige Weise zu einer Korrespondenz mit den lieben Eltern veranlaßten Knaben).“ — Das Heft hatten die Kinder den Eltern vorzulegen, damit sich dieselben schriftlich unter dem Diktat bezüglich des so dringend geäußerten Wunsches ihrer Kinder äußern möchten. Viele Eltern besaßen denn auch. Ob der Lehrer ganz die Billigung seiner Vorgehens für dieses sonderbar industriöse Verhalten findet?

Aus Bienthal schreibt man: In unserm Städtchen, so klein es ist, mangelt es selten an interessanten Neuigkeiten für den Kaffee- und Biertrinker. In jüngster Zeit ist es eine um ihres Glückes willen bedachte Braut, welche zu ihrem Lebenswesen die Kosten der Unterhaltung zu tragen hat. Die Tochter eines hiesigen Hotelbesizers war mit einem jungen Referendar verlobt. Da logirt sich im väter-

lichen Hotel ein fremder Herr ein, der das Wirthes Töchterlein bald für sich zu gewinnen weiß. Der Fremde giebt sich für einen Hausbesitzer und Weinhändler aus, und es dauert auch gar nicht lange, da wird die Verlobung mit dem armen Referendar aufgehoben, und eine Verlobung mit dem fremden Herrn geschlossen, der durch sein sicheres Auftreten und durch seinen Aufwand den reichen Mann zu dokumentiren weiß. Der neue Bräutigam schließt seiner Braut aus Berlin eine prächtige Equipage mit zwei stolzen Kappen und lebt, abgesehen von kleinen Reisen, im Hotel des angehenden Schwiegervaters herrlich und in Freuden. Da kommt eines Tages ein anderer Fremder, der sich angeliegtlich nach dem Bräutigam erkundigt und dann wieder abreist. Einige Tage darauf kommt ein neuer Besuch, der nach einem Herrn So und So fragt. Der Name ist dem Hotelwirth unbekannt, als jedoch der Fremde eine Photographie vorzeigt, erkennt der Wirth in derselben das Bild seines Schwiegervaters. Letzterer ist zufällig nach Bernau gefahren. Der Fremde reist sofort nach und verhaftet in Bernau den Bräutigam. Nun stellt sich heraus, daß dieser ein lang gesuchter abgefeimter Betrüger ist und daß die letzten beiden Fremden Berliner Kriminalagenten waren. Die zweite Verlobung ist nun ebenfalls aufgehoben.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 8. November. Die Gesammtausführung der ungarischen Delegation haben heute die Vertreter des Herceauschiffes bezüglich des außerordentlichen Erfordernisses für die Truppen im Ostpattensgebiete angenommen. Die von mehreren Seiten an den gemeinsamen Finanzminister gerichteten Anfragen fanden durch alsbaldige Beantwortung ihre Erledigung.

Paris, 9. November. Die heute in der Kammer zur Verlesung gelangende Erklärung des Ministeriums entwickelt das Programm des Ministeriums bezüglich der dringlichen Gesetzentwürfe, welche von der Kammer beraten werden sollen. Das Programm wird im Allgemeinen den in der gestrigen Versammlung der Gruppen der Linken zum Ausdruck gelangten Gesichtspunkten entsprechen. Namentlich wird es Erwähnung thun des Unterrichtsgesetzes, der Reform des Richterstandes, der Reform der Armenverwaltung und des Preßgesetzes. Endlich wird es stieliche Auslassungen über die auswärtige Politik enthalten und eine entschiedene Unterstützung durch die Majorität der Kammer verlangen.

Rom, 9. November. Garibaldi ist in Massila (Eguren) eingetroffen, woselbst er zu verbleiben gedenkt. — Der Nuntius Jacobini ist hier angekommen.

Neapel, 9. November. Die Eruption des Vesuvius ist im Zunehmen begriffen. Zwei große Lavaströme ergießen sich bis zum Fuße des Regels.

London, 8. November. Der französische Botschafter, Chalemel Lacour, hatte heute eine lange Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville.

London 9. November. Der deutsche Botschafter, Graf Münster, hatte gestern mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, eine Unterredung.

Im indischen Amte ist die Meldung eingegangen, daß bis zum 24. v. M. eine Störung der Ruhe in Kabul nicht stattgefunden habe.

Berlin, 8. November.		Eisenbahn-Stamm-Aktien.		Eis.-Prior.-Act. n. Dölg.		Hypotheken-Certifikate.		Zinslose Papiere.		Wechsel-Cours vom 8.	
Preussische Fonds.		Altena-Eisenbahn		Berg.-Hart. 3. E. 3 1/2 gar.		Hyp. Grund.-Hyp. (n. 110)		Staats-Prior. Act. n. Dölg.		Amsterdam 8 Tage	
Preuss. Reichs-Anleihe	100,00	1878 H.	166,50	do. 3. E. 3 1/2 gar.	91,90	do. 2. (n. 110)	105,90	do. 3. E. 3 1/2 gar.	55,00	do. 2. Monat	
Preuss. Staats-Anleihe	104,75	1879 H.	166,50	do. 3. E. 3 1/2 gar.	88,50	Hyp. Grund.-Hyp. (n. 110)	105,90	do. 3. E. 3 1/2 gar.	64,70	London 8 Tage	
do. do. 1880	99,90	1880 H.	166,50	Berlin-Anhalter	109,00	do. do.	105,90	Unter dem Linden	6,00	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1881 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	Krauppke Dölg. (n. 110)	105,90	Bayar	107,75	Paris 8 Tage	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1882 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	Medan. Hyp. 1. 2. 3.	105,90	Hilfsweller Kaufhaus	107,75	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1883 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 1. (n. 125)	105,90	Agens	60,25	West 8 Tage	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1884 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 2. (n. 125)	105,90	Agens	121,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1885 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 3. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1886 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 4. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1887 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 5. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1888 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 6. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1889 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 7. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1890 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 8. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1891 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 9. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1892 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 10. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1893 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 11. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1894 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 12. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1895 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 13. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1896 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 14. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1897 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 15. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1898 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 16. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1899 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 17. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1900 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 18. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1901 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 19. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1902 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 20. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1903 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 21. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1904 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 22. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1905 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 23. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1906 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 24. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1907 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 25. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1908 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 26. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1909 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 27. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1910 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 28. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1911 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 29. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1912 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 30. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1913 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 31. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1914 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 32. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1915 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 33. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1916 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 34. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1917 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 35. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1918 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 36. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1919 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 37. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1920 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 38. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1921 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 39. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1922 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 40. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1923 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 41. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1924 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 42. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1925 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 43. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1926 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 44. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1927 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 45. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1928 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 46. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1929 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 47. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1930 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 48. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1931 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 49. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1932 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 50. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1933 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 51. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1934 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 52. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1935 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 53. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1936 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 54. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1937 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 55. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1938 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 56. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1939 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 57. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1940 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 58. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1941 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 59. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1942 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 60. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1943 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 61. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1944 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 62. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1945 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 63. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1946 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 64. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1947 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 65. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1948 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 66. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1949 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 67. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1950 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 68. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1951 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 69. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1952 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 70. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1953 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 71. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1954 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 72. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1955 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 73. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1956 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 74. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1957 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 75. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1958 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 76. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1959 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 77. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1960 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 78. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1961 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 79. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1962 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 80. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1963 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 81. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1964 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 82. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1965 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 83. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1966 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 84. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1967 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 85. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1968 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 86. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1969 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 87. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1970 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 88. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1971 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 89. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1972 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 90. (n. 125)	105,90	Agens	170,90	do. 3. Monat	
Preuss. Eisenbahn-Anleihe	99,90	1973 H.	166,50	Berlin-Berliner	102,25	do. 91. (n. 125)	10				

Das unheimliche Haus.

Novan

von

Ewald August König.

36,

„Ich kann mir das denken“, erwiderte Steinfeld lächelnd, „aber ich fürchte, daß meine Frau Einspruch dagegen erheben wird. Sie kennen die Fürsorge der Mütter noch nicht, wenn es gilt, eine Tochter auszustatten. Da darf Nichts fehlen — auf das Kleinste wird die größte Sorgfalt verwendet.“

„Aber in dem vorliegenden Falle ist diese Fürsorge ja wirklich unnötig“, sagte der Graf ungeduldig. „Mein Haus ist vollständig eingerichtet, und was da etwa noch fehlen sollte, läßt sich rasch beschaffen.“

„So denken Sie!“ scherzte der Banquier. „Meine Frau aber pflichtet dieser Ansicht keinesfalls bei. Sie werden sich eben gedulden müssen, wenn nicht besondere Gründe die baldige Hochzeit wünschenswert machen.“

„Und diese Gründe existiren. Der Verkauf meiner Güter zieht sich in die Länge, und mein Freund schreibt mir, die Regierung wisse jetzt, wo ich wohne, und lasse mich beobachten, um sich dafür, daß ich in Rußland noch Eigentum besitze, Beweise zu verschaffen. Er giebt mir den Rath, auf einige Monate nach London zu gehen; der Käufer soll auch dorthin kommen und persönlich mit mir unterhandeln. Der die Zustände in meiner Heimath kennt, muß den Rath gut heißen, und wenn ich mich vor großen Verlusten schützen will, so bleibe mir nichts Anderes übrig, als ihn zu befolgen. Sobald das Geschäft abgeschlossen ist und der Kaufpreis sich in meinen Händen befindet, kann ich unbefangenen Herzens zurückkehren.“

„So könnte ja nach Ihrer Rückkehr von London die Hochzeit gefeiert werden“, sagte Steinfeld.

„Diese Rückkehr könnte sich länger hinausschieben, als ich es wünsche; ein späterer Termin läßt sich nicht feststellen. Und daß ich den Wunsch hege, meine Gemahlin mitzunehmen, werden Sie gewiß begreiflich finden.“

„Natürlich“, nickte der Kommerzienrath, den Ton des Scherzes wieder aufschlagend; „und was mich betrifft, so werde ich gerne auf diesen Wunsch Rücksicht nehmen, aber wie ich Ihnen bereits sagte, die Sorge um die Aussteuer —“

„Kann denn nicht Alles, was dazu nöthig ist, fertig gekauft werden?“ unterbrach ihn der Graf.

„Das wohl, und ich will heute noch mit meiner Frau darüber reden. Wenn Adelaide nichts dagegen einzuwenden hat, so werde ich Alles aufbieten, um Ihren Wunsch zu erfüllen. Aber Zwang übe ich auf mein Kind durchaus nicht. Ich hoffe, Sie werden mir das nicht übel deuten.“

Graf Krastinski zog die Handschuhe glatt und nahm seinen Hut. Der erste Ton, in welchem der Banquier die letzten Worte gesprochen hatte, gefiel ihm nicht. Es war rathsam, jetzt das Gespräch abzubrechen.

„Ich verlasse mich ganz auf Ihre Güte“, sagte er mit einer leichten Verbeugung. „Hoffentlich wird es Ihnen gelingen, meinen Wunsch zu verwirklichen.“

Mit diesen Worten nahm er Abschied. Die kalte Zurückhaltung seiner Braut hatte ihn verstimmt und seine Stimmung wurde keineswegs gebessert, als er sich bei seiner Heimkehr plötzlich dem Grafen Rangow gegenüber sah.

„Sind Sie schon wieder da?“ fragte er ärgerlich. „Wir wollten ja erst nach meiner Hochzeit wieder zusammentreffen!“

„So war es allerdings beabsichtigt, aber die Verhältnisse haben sich unversehens geändert“, erwiderte der Graf lakonisch, ohne sich von seinem Sessel zu erheben. „In London ist mir das Wasser zu warm geworden — ich mache Entdeckungen, die mir nicht gefallen; da besann ich mich nicht lange.“

„Und daß Sie sich selbst dadurch in Gefahr bringen, bedenken Sie wohl nicht?“ brauste der Pole auf. „Wenn Sie wirklich verfolgt werden, so könnte man Sie auch hier finden. Ich muß deshalb darauf dringen, daß Sie heute wieder abreisen.“

Graf Rangow ergriff die vor ihm stehende Vorbeurtheile und füllte sein Glas.

„So nahe ist die Gefahr noch nicht“, sagte er, „und übrigens wird man mich hier, in Ihrem

Hause, nicht fassen. In Ihren eigenen Angelegenheiten werde ich Ihnen nicht im Wege stehen, und wenn Sie es wünschen, bleibe ich den Tag über in meinem Zimmer. Zahlen kann ich auch, wenn es sein muß; sehen Sie hier!“

Er holte sein Portefeuille aus der Tasche und legte eine beträchtliche Anzahl von Tausend-Francs-Billets auf den Tisch, dann leerte er hastig sein Glas.

Krastinski hatte eines der Billets genommen — er trat damit zum Fenster und betrachtete die Banknote aufmerksam.

„Was wollen Sie damit hier?“ fragte er. „Ich für meine Person kann mich auf solche Geschäfte nicht mehr einlassen. Die russischen Noten haben mir Nerven und Sorgen genug bereitet, und kommt's Ihnen wegen zu einem Prozeß, so weiß man nicht, wie er enden wird. Ich werde mich in diesem Falle genöthigt sehen, die ganze Summe zurückzahlen.“

„Wer trägt dann den Schaden? Ich allein! Sie waren damals auch Ihrer Sache sicher —“

„Ich bin noch heute, ich behaupte auch jetzt noch, daß —“

„Ach was? Die Thatsache läßt sich nicht bestreiten, ich habe Ihnen ja den Brief des Bankhauses eingeschickt. Wie gesagt, mit solchen Geschäften müssen Sie mir fortan vom Leibe bleiben!“

„Sie ziehen andere Geschäfte vor“, bemerkte Rangow mit kaltem Hohn; „ob sie ungefährlicher sind —“

„Was wollen Sie damit sagen? Sie greifen Vermuthungen aus der Luft —“

„Keineswegs, besser Freund! Ich beobachte und ziehe daraus meine Schlussfolgerungen. Mir kanns ja gleichgültig sein, welche Geschäfte Sie machen —“

„Nur das einzige, daß ich die Tochter eines reichen Mannes heirathe.“

„Sind Sie schon verlobt mit ihr?“

„Seit heute Morgen.“

Rangow blickte mit spöttischem Lächeln dem Polen nach, der auf dem weichen Teppich auf und ab schritt.

„Dann gebe ich Ihnen den guten Rath, recht bald zu heirathen“, sagte er.

„Das wäre auch ohne Ihren Rath geschehen!“ entgegnete der Pole.

„Und was dann?“

„Dann werde ich meinen Verpflichtungen nachkommen.“

„Ja so, darüber wollte ich auch mit Ihnen reden“, erwiderte Rangow, während er die blaue Brille abnahm und das Taschentuch hervorholte, um ihre Gläser abzuwischen. „Sie haben Ihr Versprechen nicht gehalten, besser Freund; ich habe von Tag zu Tag auf eine Sendung gewartet —“

„Es war mir unmöglich!“

„Das glaube ich Ihnen nicht. Sie haben die Summe in Empfang genommen, und es wird Ihnen nicht einfallen, dieselbe wieder zurückzugeben; also mußten Sie auch die vereinbarten Bedingungen erfüllen. Ich will Sie nicht daran erinnern, wie ehrlich ich Ihnen gegenüber seiner Zeit gehandelt habe —“

„Ihr Mißtrauen ist durchaus unberechtigt“, brauste der Pole auf. „Ich werde alle Verbindlichkeiten erfüllen — es ist unnötig, mich daran zu erinnern; sorgen Sie nur dafür, daß mir diese Erfüllung nicht unmöglich gemacht wird. Man darf Sie hier nicht sehen — ich habe Ihnen das damals schon auseinandergelegt — und deshalb bringe ich darauf, daß Sie wieder abreisen. Fühlen Sie sich in London nicht mehr sicher, so reisen Sie nach Frankreich oder Italien; es giebt ja noch große Städte genug, in denen Sie ein sicheres Versteck finden können.“

„Ich ziehe es vor, hier zu bleiben“, antwortete Rangow, indem er die Brille dicht vor die Augen rückte und den Blick fest auf den Freund heftete. „Hier wird man mich nicht vermuthen, während man voraussichtlich in jeder großen Stadt auf mich jaget. Sie müssen mir hier ein Zimmer einräumen.“

„Aber Sie wissen doch, daß ich keine Haushaltung führe! Ich selbst speise im Gasthause, und das einfache Mittagessen, welches mein Diener sich bereitet, wird Ihnen schwerlich genügen.“

„Ich bin mit Allem zufrieden, kümmern Sie sich gar nicht um mich. Michael wird schon für mich sorgen.“

„Und Sie wollen hier arbeiten?“

„Wahrscheinlich, vorausgesetzt, daß ich mir das nöthige Material verschaffen kann.“

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. November. Wetter schön, Nachts leichter Frost. Temp. Mitt. + 3° R. Barom. 28,5. Wind West.

Kapitel etwas fester, per 1000 Rgr. 100 gelb. 201—209, geringer 180—194, wech. 202—211, per November 213 Gd., per Frühjahr 215—116,5 bez. Wogen wenig verändert, per 1000 Rgr. 100 lnl. 207 212 per November 214—215,5—214,5 bez., per November-December 214 bez., per Frühjahr 206—207—206,5 bez.

Safer per 1000 Rgr. 100 134—152

Mais per 1000 Rgr. 144—146 bez., per November-December 142 bez.

Winterweizen höher, per 1000 Rgr. 100 230—245, per April-Mai 257 bez.

Rübsen fester, per 100 Rgr. ohne Fah bei Kleinigt. 56,5 Pf., per November 55 Pf., per April-Mai 57 bez.

Spiritus wenig verändert, per 1000 Liter 56,7 Pf. u. Gd., ohne Fah 56,9 bez., per November 56,7 Pf. u. Gd., per November-December 56,2 Pf. u. Gd., per Frühjahr 57,4 bez.

Petrole m per 50 R. 100 11,40 tr. bez.

Kirchliches.

Lutherische Kirche in der Neustadt.

Heute, Mittwoch, Abends 7 Uhr, predigt Herr Pastor Dergel.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die Rektor- und Hilfsprediger-Stelle vacant und soll sofort wieder besetzt werden. Das Einkommen besteht

a) aus der Schulkasse 1810 Mark incl. Mieths- und Holzschädlung,

b) aus der Kirchentasse 144 Mark und

c) Accidenzien circa 300 Mark.

Predikanten-Candidaten wollen sich unter Einreichung ihrer Attesten bei dem unterzeichneten Schulvorstande melden.

Stettin, den 6. November 1880.

Der evangelische Schulvorstand.

gez. Schwedler.

Verkauf von Allee- u. Obst-Bäumen.

Aus den städtischen Baumgärten sind:

1570 Stück Allee-Bäume, Linden, Ahorn, Kastanien, Eichen, Eberleichen und Plantanen u. 150 Stück echte Apfelbäume

durch den Stadtgärtner Kasten — im Kirchhof-Inspectorat vor dem Königsthore wohnhaft — zu verkaufen.

Die Deconomie-Deputation.

Rothen-Clempenow, den 20. October 1880.

In dem Fortreviere Rothen-Clempenow sollen in den Monaten November und December 1880 und Januar, Februar 1881, jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. Vormittags 10 Uhr, im Krüge hieselbst, die Holzversteigerungstermine abgehalten werden.

Weichert, gräf. Oberförster.

Donnerstag, den 11. November,

Abends 7 Uhr,

im Saale der Abendhalle:

Concert

Annette Essipoff.

Nummerirte Billets à 3 Mark, unnummerirte à 2 Mark in der Musikalienhandlung von E. Simon, kleine Domstrasse 21.

Die bestellten Billets sind bis zum Mittwoch Abend in Empfang zu nehmen.

Bibeln von 90 Pf., Neue Testament v. 25 Pf., an bei H. Knabe, gr. Schanze 7.

Grosse Hamburger Silber-Lotterie.

genehmigt und concessionirt von des Kaisers und Königs Majestät für die preuß. Staaten.

Hauptgewinne:

Eine reichhaltige Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von M. 15.000.

Eine vollständige Silberausstattung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 10.000.

Eine vollständige Silberausstattung, 130 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 5.000.

Ein Tafel-Aufsatz mit 2 Frucht- und 2 Confectschalen im Werthe von „ 2.500.

Ein Thee- und Caffee-Service, 9 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 2.500.

Ferner:

1995 Gewinne, bestehend aus ca. 9000 diversen Silbergegenständen, wovon der kleinste Gewinn im Werthe dreifach den Preis des Looses übersteigt

Ziehung am 1. Februar 1881.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à drei Mark in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Leihpostkarte beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pf. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Für die bevorstehende

Stadtverordneten-Wahl

erlauben wir uns die geehrten Wähler des sechsten Wahlbezirks,

Mittwoch, Baumstr., Unterstadt 1c. 1c.,

britte Abtheilung, zu einer Vorbesprechung auf heute,

Mittwoch, den 10. November,

Abends 8 Uhr,

im Saale der Deutschen Reichshalle,

Schulstraße 19—20 (auch Eingang vom

Schweizerhof 2)

ganz ergebenst einzuladen.

Bei der hohen Wichtigkeit der Wahl für die Finanzen der Stadt und für die Höhe unserer Steuern bitten wir um energische Theilnahme, damit wir nicht wie vor 2 Jahren durch die größere Thätigkeit der Gegner geschlagen und demnach nochmals zu

höheren Steuern

herausgejogen werden.

Das Bürger-Comitee.

R. Grassmann.

Zum sechsten Wahlbezirk gehören:

III. Abtheilung 6. Wahlbezirk.

Baumstraße 1—35, Blücherstraße 1—15, Blumenstraße 14—16, Försterei Bohnen, Bollwerk 1—13, 33, Wygenhagenstraße 19, Gumpius Hof, Deutsche Straße 1—66, Elbiumstraße 1—13, Feldstraße 1—5, Fichtelstr. 1—9, Fischerstraße 1—22, Frauenstraße 1—25, 40—56, Gartenstraße 1—20, Giebelstraße 1—16, Forthaus Str.-n, Gneisenaustraße, Grabowstraße 1—25, Grenznstraße 1—33, Grünhofer Steig, Guttenbergstraße, Hafen-Etablissement, Köhl's Hof, Heinrichstraße 1—10, 15—16, 32—44, In den Anlagen 2—3, Junkerstraße 1—14, Kantstraße 1—4, Klosterhof 1—23, König-Albertstraße 1—13, Am Königsthor, Försterei Kragwitz, Kronenstraße 1—11, Krenmann's Hof, Kronenstraße 1—30, Kronprinzenstraße 1—26, Krugstraße 1—3, Fort Leopold, Löwenstraße, Am Logengarten 1—11, Logengartenstraße 3, Mollstraße 1—2, M. Oberstraße 1—21, Petersilienstraße, Petrihofstraße 1—15, Petrihofstraße 1—12, Platz 3, Pöhligerstraße 1—102, Preußischstraße 1—108, Ringstraße 1—9, Rechtes Oberufer-Etablissement, Roosenstraße 1—50, Schornhorststraße 1—7, Senefelderstraße, Steinstraße 2—7, Straße 16 9—10, An der Swante, Taubenstraße 1—7, Unterweg 1—24, Werderstraße 1—51, Yorkstraße, Zabelsdorferstraße 1—42, Virlen Allee 17—36, Gustav-Adolphstraße 11—14, Lucasstraße 1—4, Warfowerstraße 2—8.

Brauererwerb.

Krankheits halber beabsichtige ich, meine Wirthschaft bestehend in zwei an der Hauptstraße belegenen Wohnhäusern nebst Parzellen, Brauhaus, Scheunengrundstück und circa 7 Morgen Acker, baldigst bei geringer Anzahlung zu verkaufen.

Nützenwalde, den 3. November 1880.

P. Pieper, Brauererwerb.

Gingefandt.

In Nr. 521 der „Stettiner Zeitung“ wird über unsere Steuerhältnisse der Schlesier — jedoch nicht vollständig — berichtet. Weil ich genannt bin, fühle ich mich veranlaßt, noch Folgendes ergänzend hinzuzufügen:

Es ist richtig, wie die Zeitung mittheilt, ich muß an Steuern zahlen

und habe außerdem aus ein- und demselben Einkommen Ausgaben (Geschäftskosten):

1. Feuerkassengeld . . . 262 M. 66 Pf.

2. Wasserzins . . . 683 „ 62 „

3. Schornsteinfegerlohn . . . 80 „ — „

4. An die „Ceres“ . . . 144 „ — „

5. Für Straßen-Reinigung (Sprengen) . . . 300 „ — „

6. Für Gas . . . 144 „ — „

7. Für Reparaturen 1/2% des Feuerkassenwerths . . . 1308 „ — „

2920 M. — Pf. 2920 M.

Folglich habe ich zu zahlen in Summa 5254 M.

Es kommen aber noch folgende Eventualitäten hinzu:

a) Miethsausfälle für leerstehende Wohnungen,

b) wenn es von der königlichen Regierung erlaubt werden sollte, daß die Miethssteuer in die Obergeführt werden kann, dann bin ich als Vermietter gezwungen, mich der Kanalisation anzuschließen und mit welchen bedeutenden Kosten, ohne auf höhere Miethen rechnen zu können?

(In gleicher Lage sind fast alle Hausbesitzer).

Da die Miethen durch eine schwindelnde Konkurrenz bedeutend heruntergegangen sind, so kann man — wie von gewisser Seite behauptet ist — oben genannte Ausgaben nicht auf die Miethen schlagen, sondern es sind in der That Steuern, und diese Steuern werden mit Ausnahme von Gas und Wasser von Staat und Kommune als Einnahme angesehen und mit 7% besteuert.

Herr Dr. Kaelung mit einem Einkommen von 25000 M. (es soll bedeutend mehr sein) ist mit 1764 M. besteuert, Herr Justizrath Masche mit 420 M. und Herr Professor Lente mit etwa 200 M. Herr Kommerzienrath Hater, weil Speicherbesitzer, mit 917 M., Herr Greffrath, weil Hausbesitzer, mit 536 M. Steuern, wie die oben genannten, können die ersten drei Herren gar nicht und letztere beiden Herren nur im geringen Maße, aber in der Stadtverordneten-Versammlung haben sie eine einflußreiche, fast maßgebende Stellung, erfreuen sich einer unbeschränkten Redefreiheit; sie haben auch viel dazu beigetragen, daß die Gewerkschule aufgehoben ist. Mir dagegen ist in der Feuerkassen- und Kanalisations-Angelegenheit einmal das Wort entzogen, obgleich ich nur sachlich sprach und berechnete Interessen vertrat.

Was die Badeanstalt betrifft, so bin ich damit in derselben Lage, wie die Kaufmannschaft mit dem Schauspielhaus, letztere bekommen doch noch aus dem Stadt-fädel bedeutende Subventionen, ich aber muß meine Haut allein zu Markte tragen, obgleich meine Anstalt für die körperliche Gesundheit ebenso gemeinnützig ist, wie das Schauspiel für die allgemeine Bildung.

Pleß.

Anm. Ich bedauere recht sehr, daß ich, durch die Presse provocirt, Namen habe nennen müssen.

Julius Braatz,

Hofphotograph,

Stettin, Mönchenstraße 19,

im Hause des Hoflieferanten A. Toeffer,

empfehlend sein Institut zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten.

Annahmen täglich von 9—3 Uhr bei jeder Witterung. Ausführung künstlerisch, bei eivilen Preisen.

Ein kleines Grundstück mit kleinem Garten wird zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preis und Anzahlung in der Exped. d. Bl., Schulzenstr. 9, unter J. B. 2 niederzulegen.

Ein gangbares Restaurant in der Unterstadt wegen Veränderung sofort zu verkaufen.

Zu erfragen Elisabethstraße 9a, Restaurant.

Ein seit 12 Jahr. besteh. nachweisbar gutes Geschäft zu vermiet. Besondere Geschäftskennntnis nicht nöthig. Sichere Prospekt für einen thätigen Mann. Adressen unter P. M. 1 in der Exped. d. Blattes, Schulzenstr. 9.

Ein Handelsseller

Mit 2 neuen Drehtrollen ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt die Exp. d. Blattes, Schulzenstraße 9.

Meine Silberwiese, Raffstr. 7, in bester Geschäfts-gegend belegenen Fabrikräume; nebst 12 Pferd. Da-pfraft, auf Wunsch mit d. Holzbearbeitungs-maschinen, sind sofort oder später zu verkaufen.

J. Ebner, Roßmarktstr. 18, 2 Tr.

„Sie wollen hier auch Noten ausgeben?“ fragte der Pole, zwischen dessen Brauen eine tiefe Furche sich zeigte.
„Wenn es geschehen kann, weshalb nicht?“
„Beides verbiete ich Ihnen, die Gefahr ist ohnehin groß genug für mich.“
„Dann werden Sie mich mit Geld versehen müssen,“ sagte Ranzow lakonisch.
„Wie lange gedenken Sie hier zu bleiben?“
„Zwei bis drei Wochen etwa.“
Graf Krasinski war in der Mitte des Zimmers stehen geblieben. Sein zornflammerndes Bild ruhte durchdringend auf dem ungebetenem Gast, der den Rest der Flasche in sein Glas goß und mit sichtbarem Behagen eine Cigarre anzündete.
„Sie scheinen nicht zu wissen, welch gefährliches Spiel Sie spielen,“ sagte er in drohendem Tone.
„Durchkreuzen Sie absichtlich oder leichtsinnig meine Pläne, so werden auch Ihnen die Folgen sich fühlbar machen. Das sollten Sie bedenken und meinem Rathe folgen. Unsere Interessen sind zu eng miteinander verknüpft, als daß ich Ihnen einen schlechten Rath geben könnte. Ueberlegen Sie sich das Alles noch einmal; fehlt es Ihnen an Reisegeld, so gebe ich es Ihnen —“
„Mein Entschluß steht fest,“ unterbrach ihn Ranzow mit einer abwehrenden Handbewegung; „es wäre

nutzlose Mühe, ihn erschüttern zu wollen. Bedenken Sie auch, daß von meiner Sicherheit die Ihre abhängt.“
Der Pole stampfte zornig mit dem Fuß auf den Boden und verließ das Zimmer.
Graf Ranzow lebte sich in seinen Sessel zurück und blickte sinnend den Rauchwölkchen nach, welche in phantastischen Verschlingungen zur Decke emporstiegen.
Von Zeit zu Zeit glitt ein höhnisches Lächeln über sein schmales, blaßes Gesicht, und oft begleiteten Worte dieses Lächelns.
So mochte eine Viertelstunde verstrichen sein, als Michael mit einer zweiten vollen Bordeauxflasche eintrat.
„Sie bleiben also hier?“ fragte er triumphirend.
„Haben Sie daran gezweifelt, daß ich es durchsetzen würde?“ erwiderte der Russe ruhig.
„Das gerade nicht, aber ich hatte mich auf einen harten Kampf gefaßt gemacht.“
„Bah, er weiß sehr wohl, daß er nachgeben muß.“
Michael hatte ein zweites Glas geholt und dem Grafen gegenüber ebenfalls in einem Sessel Platz genommen; er füllte die Gläser und leerte das seine auf einen Zug.

„Ist er ausgegangen?“ fragte Ranzow.
„Ausgegangen,“ erwiderte Michael. „Er hat dem Kutscher die Adresse eines Juweliers genannt; er will dort wahrscheinlich seiner Braut einen Schmuck kaufen.“
„So ist er wirklich verlobt?“
„Jawohl — aber steht er aus wie ein glücklicher Bräutigam?“
„Das kann ich nicht behaupten, und eben deshalb zweifelte ich an der Wahrheit seiner Erklärung. Die Sache scheint doch noch einen Haken zu haben, und er wird wohl daran thun, sich mit der Heirath zu besinnen.“
„Und verleugnet ihn später der Schwiegervater, so hat er auch noch nichts durch die Heirath gewonnen. Es ist eine thörichte Idee — ich hab's ihm immer gesagt — aber er meint, hier einen sicheren Hafen gefunden zu haben, in dem er bis zu seinem Lebensende vor Anker liegen kann.“
„Om, wenn ihm das wirklich glückte!“
„Nicht zu denken daran!“ sagte Michael achselzuckend. „Wenn er die Augen offen hielte, müßte er längst bemerkt haben, daß man ihm schon jetzt nicht mehr traut. Ich hab' manchen misstrauischen Blick gesehen und ich weiß aus Erfahrung, wie rasch aus diesem Mißtrauen ein Verdict entspringen kann.“

Und die Geschichte mit den russischen Noten gefällt mir auch nicht —“
„Hat er wirklich die ganze Summe hier erhoben?“
„Natürlich! Er that's sofort, als er von dem Breslauer Hause den Brief empfing. Der Kommerzienrath hat dabei auch ein Auge zugeblinzt, aber ich glaube nicht, daß das Breslauer Haus sich beruhigen wird; es droht schon jetzt mit einem Prozeß.“
„Inzwischen ist Graf Krasinski der Schwiegervater John des Kommerzienraths geworden,“ bemerkte Ranzow.
„Vielleicht auch nicht! Ich traue der Geschichte noch nicht. Und wenn er es würde, so fürchte ich, daß wir Beide nichts davon haben. Es kommt mir ganz so vor, als ob wir betrogen werden sollten. Deshalb schrieb ich Ihnen; es war Zeit, daß Sie kamen, und ich hoffe, Sie werden mich ebenso kräftig unterstützen, wie ich es Ihnen gegenüber thue.“
Ranzow nickte zustimmend. Sein stehender Blick ruhte erwartungsvoll auf dem plumpen, häßlichen Gesicht des Dieners.
(Fortsetzung folgt.)

Zum Ausverkauf

8, Bollwerk, Budenhaus 8.

500 gute Winterüberzieher von 9 M. an bis zu den feinsten, sowie gute Winterjaquets und Röcke von 5 M. an, auch sehr gute Hosen von 3 M. an, wie auch ganze komplette Anzüge, Regenmäntel, Antifur- und Kaisermäntel zu jedem annehmbaren Preise, ein großer Posten Pelze von 18 M. an bis zu den feinsten, 400 Reise- und Pferdedecken von 3 M. an bis zu den allerfeinsten, sowie Reisekoffer und Taschen, alles sehr billig, 2000 Paar gute Filz-Pantoffeln, alle Größen sehr billig, ein großer Posten Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder, sehr dauerhafte und elegante Arbeit zu sehr billigen Preisen, wie auch 500 Paar Goldstiefel in gemäßigtem und Bichsleder von 6 M. an, sowie warme Schuhe, halbe Schuhe und sehr gute Morgenschuhe, wie auch sehr gute schwedische Holzschuhe, mit Füll gefüttert, eine sehr große Partie Revolver, Pistolen, Leuchts, Winter- und Vorderlader-Gewehre, 200 Cylinder- und Ankerhaken, sehr gute Harmonikas, Militär-Ilustrationen, Ausrüstung für Seelen, wie auch gute Regenschirme, Mützen, Hüte, Tücher, Hemden, eigens gefärbte Socken und mehrere nützliche Gegenstände sind billig zu kaufen nur bei

M. Friedländer, Bollwerk, Budenhaus 8
Bitte genau auf meine Firma und Nummer zu achten.



Ungarische Schuh-Fabrik

des Moritz Temesváry,

Budapest, Königsplatz 1,

liefert die billigsten, elegantesten, dauerhaftesten Schuhwaren en gros & en detail. Damen-Zugstiefeln, Chagrin, Stalbleber oder Lasing, mit starken Sohlen Nr. 6, 6.50, 7. Herren-Zugstiefeln aus Bichs- oder Juchtenleder mit genagelten, geschraubten Doppelsohlen Nr. 7.50, 8, 9.50. 1/2 Stiefel aus Bichs- oder Juchtenleder mit genagelten, geschraubten Doppelsohlen Nr. 10, 12, 14. Antistiefel, 50 Ctm. hoch, aus wasserdichtem Doppelsohlenleder, dreifach geschraubten Doppelsohlen Nr. 17, 19, 20. Aufträge mit Verschluß der Fußlänge und Ferseummaßes werden gegen Einfindung des Betrages oder Botinnahme bestens erledigt.
Ausführliche Preiscurante gratis.

Fast verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der falliten „Verenigten Britanniasilber-Fabrik“ übernommene Riesenlager wird um 75 Prozent unter der Schätzung verkauft.

Für nur Mark 14 erhält man ein äusserst gediegenes Britanniasilber-Speiseservice (welches früher 60 Mark kostete) und wird für das Weissbleiben der Bestecke garantiert.

- 6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklinge,
- 6 echt engl. Brit.-Silber-Gabeln,
- 6 massive Brit.-Silber-Speiselöffel,
- 6 feinste Brit.-Silber-Kaffeelöffel,
- 1 schwerer Brit.-Silber-Suppenschöpfer,
- 1 massiver Brit.-Silber-Milchschöpfer,
- 6 feinst ciselirte Präsentir-Tablets,
- 6 vorzügliche Messerleger, Crystal,
- 6 englische Desserttassen,
- 3 schöne massive Eierbecher,
- 3 prachtvolle feinste Zuckertassen,
- 1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
- 1 Thee- oder Feinsten Sorte,
- 2 effectvolle Salon-Tafelleuchter.

(54 Stück.)

Bestellungen gegen Nachnahme oder vorheriger Geldeinsendung sind zu richten an das

Verenigte

Britanniasilber-Fabriks-Depot.

M. Weiss,

Wien, untere Donanstrasse 43.

Theerprodukten-Fabrik

von

Adolph Artmann,

Braunschweig.

Fabrikate:

- Anthracen, Benzol.
- Toluol, Hylo.
- Carbolsäure in Crystallen und flüssig.
- Naphtalin, roh und raffinirt.
- Creosotöl zu Imprägnirzwecken.
- Steinkohlentheer, frei von Wasser und Ammoniak
- (speziell für Dachpappfabriken.)
- Eisenlack, Dachlack u. dgl.
- Harzöl.
- Mineral-Maschinenöl.
- Wagenfett.
- Salmiak in Crystallen.

Neunaugen

zu haben in Schöpfkannen a 9.80 Mark.

Otto Trützschler, Fischhändler,

Schwedt a. d. Oder.

Richard Braun,

53—54, Breitestraße 53—54.

Permanente Ausstellung
sämmlicher Neuheiten in Kinder-
Garderoben für Knaben u. Mädchen

(bis zur 16jährigen Größe).

Großartige Kollektion in Anzügen und Paletots
für Knaben.

Reiches Sortiment in Paletots, Sabelots und
Kostumes für Mädchen.

Größte Auswahl in Tragemänteln, Tragkleidchen,
Jahreskleidchen, wattirte Mäntel,
Jäckchen, eleganten Knaben-Hüten u.

Preise fest.

Auswahlendungen nach außerhalb werden sofort franko effectuiert.
Bestellungen nach Maaf im eigenen Atelier unter Garantie des
Gutfigens.

Für den Weihnachts-Verkauf

sind die Preise sämmlicher Artikel unseres Lagers
ganz besonders für fertige
Wäsche jeder Art außerordent-
lich ermäßigt

und empfehlen wir schon jetzt
viele zu praktischen Geschenken geeignete
Artikel zu außerordentlich billigen
Preisen.

Bestellungen auf fertige Wäsche erbitten
wir möglichst frühzeitig.

Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin. Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0.75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1.00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Drogen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämmlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen.

Preisgekrönt auf der Weltausstellung in
Sydney 1879:

Malakoff,
Benedictiner
Chartreuse,

von Küas & Co. (Max Isar) in Berlin,
Kronenstrasse 17.

Kartoffel- und Frucht-Export.

Beste Absatzquelle für jede Quantität Güter dieser
Art in England, Meyer Brothers South Eastern
Wharf, Borough, London S. E. und 2a Virginia
Street, Liverpool.

für 1858

Verein Handlungs-Commis

in Hamburg.

Monat October 1880.

112 Bewerber, nämlich 104 Mitglieder und 8
Lehrlinge wurden placirt.

329 Aufträge, davon 43 für Lehrlinge blieben
ultimo schwebend.

1138 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als
Bewerber notirt.

Ann. Die bei uns angemeldeten Vacanzen wer-
den in der „Hamburgischen Börsen-
Halle“ jeden Dienstag, Donnerstag und
Sonntabend veröffentlicht.

Ein gut empfohlener Agent, 40 Jahre alt, sucht die
Vertretung in Colonialwaaren für Berlin.

Adressen unter J. S. 4634 an Rudolf Mosse,
Berlin SW.

Für den Verkauf von Kaffee

an Privatfondenschaft sucht ein Hamburger Haus einen
tüchtigen Agenten. Zu wenden unter H. X. 1239
an Rudolf Mosse, Hamburg.

Eine leere Stube ist an eine anst. ältliche Person
sogleich oder zum 1. December zu verm.

Findenstr. 20, 4 Tr. v. bei Heldschmidt.

Hypotheken-Dokumente und
Werthpapiere kaufen

Gebrüder Solms,
gr. Wollweberstr. 40.

1500—2500 Thlr. auszul. Näh. Wirten-Allee 35, v. r.

Aux Caves de France

von Oswald Nier,

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Wein-
station zur Einfuhr. garant. reiner angelegter
franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis
jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pfg., incl.
1/2 Liter Wein 80 Pfg.

Table d'hôte von paus 1—4 Uhr
à Convert Mark 1.20, im Abonnement Mark 1.

Heute Mittag-Menü: Kartoffel-Suppe,
Hecht à la maitre, Karotten mit Fricandellen,
Hammelbraten mit Kartoffeln, Compot und
Salat, Butter und Käse

Heute Abend-Menü: Krebs-Suppe,
Flock und Flock, Zunge mit Capersauce,
Rosenkohl mit Cotelettes, Hirschbraten mit
Kartoffeln, Compot und Salat, Omelette,
Butter und Käse mit Pumpernickel.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Täglich frische französ. Austern
per Dutzend M. 0.90 und M. 1.60.

Thalia-Theater.

Große Gala-Benefiz-Vorstellung

der so beliebten Soubrette Frä. v. Szysko.

1. Auftritten der Soubrette Frä. Anna Seewald.

Das Schwert des Damocles.

Lustspiel in 1 Akt.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 50 Pf.

Logen 1 Mark.

O. Heitz.

Stadt-Theater.

Mittwoch, 10. November:

Drittes Gastspiel des Herrn Ludwig Barnay.

Zur Feier des Geburtsfestes Friedr. v. Schiller.

Wallenstein's Tod.

Wallenstein — — — Herr Barnay a. G.